

Hans-Helmut Decker-Voigt

Das Pfarrhaus

Shaker Media Aachen 2014

Band 1, 698 S. (ISBN 978-3-95631-172-7)

Band 2, 650 S. (ISBN 978-3-95631-189-5)

Das Pfarrhaus ist in der Erinnerungskultur der deutschen Geistesgeschichte mit Namen von Pastorenöhnen wie Lessing, Lenz, C.G. Jung und Gottfried Benn verbunden und vielfach Sujet literarischer Verarbeitung gewesen. »Das Pfarrhaus« wird jetzt neu erzählt. Es ist als Romantrilogie konzipiert, deren erster Teil in zwei Bänden auf der Frankfurter Buchmesse (2014) vorgestellt wurde. Das Werk ist seiner literarischen Form nach ein historischer Roman, der auf über 1.300 Seiten eine Pfarrhaus-Liebesgeschichte zur Darstellung bringt, die durch die Zeit in den kirchlichen und säkularen Verflechtungen vom deutschen Kaiserreich bis ins »Dritte Reich« sich als eine beglückende wie auch beanspruchende Lebensfigur hervorbringt. Tiefer gefasst erweist sich der Titel des Romans »Das Pfarrhaus« als ein Fokustitel für den Glauben in geschichtlichen Bruchverhältnissen und persönlichen Gefährdungslagen.

Die große Erzählung steht auf solidem Grund. Sie erschließt ein umfangreiches Quellenmaterial an Tagebüchern, Briefwechseln und Chroniken aus dem Pfarrhausleben von vier Generationen eingebunden in eine norddeutsche Pastorendynastie. Auffällig und voller Überraschungen ist der Erzähl-

modus, der als eine narrative Psychologie das historische Material poetisiert, es gleichwohl nah am Leben hält und dem Leser Figuren, Ereignisse, Situationen und Befindlichkeiten plastisch und realistisch zum Erlebnis werden lässt. Die Interna des pfarramtlichen Berufsfeldes, von der Predigtvorbereitung, dem Konfirmandenunterricht über die Seelsorge, die Verwaltungsfragen und die große Bedeutung der kirchlichen Mitarbeiter, eröffnen ein mentalitätshistorisches Verständnis im Kontext der allgemeinen Geschichte.

Intensität und Freudigkeit des Erzählens haben ihren inneren Haftpunkt an den Ritualen, die den Alltag und das kirchliche Handeln des Protagonisten und seiner Frau bestimmen und deren Selbstverständnis spiegeln. Der Autor lässt seinen Protagonisten das Ritual in vielfältigen Praktiken zur Ausführung bringen, in den Amtshandlungen, in der Öffentlichkeit, im Privaten. Er realisiert das Ritual als natürliche Interaktionseinheit, die z.B. das Problem von Nähe und Distanz reguliert, wenn es in die Praxis eines instrumentellen Gebrauchs des menschlichen Körpers begleitet. Der Untertitel des 2. Bandes »der Körper gehört auch zur Liebe, mein Kind.« veranschaulicht diesen Ansatz, insofern der Protagonist erotik-sprachlich der Liebe ihre Atmosphäre erfindet. Durchweg für alle Lebensverhältnisse liefern die religiöse Ritualsprache und das kirchliche Liedgut dieser milieuspezifischen Alltagskultur die Syntax ihres Selbst- und Weltverständnisses. Den Sinn aber dieser Syntax eröffnet erst »Christus«, zu dem der Protagonist ritualpraktisch das Gespräch sucht aus verschiedenen Anlässen, als Pastor im Realitätsschock unter den besonderen Herausforderungen seiner Arbeit in den Bethelschen Anstalten oder überfordert von der täglichen Anstrengung des »Vorleben-Müssens«. »Christus«, der die menschlichen Anfragen

Deutsches Pfarrerbblatt, Heft 10/2015

Seite 599-600

aus den übergreifenden Zusammenhängen wie auch aus der Tiefe des Schöpfungsholismus begreift, gibt nachhaltige Orientierung in Gefährdungslagen. Er findet helfende Worte, interpretiert, gibt geduldig Erklärungen, zeigt in allem weltüberlegenen Humor und »heilt« in häufig verblüffender Weise mit dem Hinweis auf das Nächstliegende. Es ist der Praxis-Sinn des unmittelbar gelebten Lebens, der stets dem Humanum gerecht wird und ihm zu seiner Freiheit verhilft. Das Werk ist nützlich, denn es macht wissend. Es erfreut, denn es zieht den Leser in seinen Bann – man liest gern weiter.

► *Jendris Alwast*